

Volljährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Volljährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus wöchentlich 25 kr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten-Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Lamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten öfterer Einschaltung wender Nachberei- dere Vergütung

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Wiederbelebung des Eisenbahnbaues und Eisenbahnkredites.

III.

Wenn es die im früheren skizzierten allgemeinen Verhältnisse waren, durch welche die ungarantierten Bahnen litten, so erfolgte die Ausdehnung des herrschenden Misstrauens auf die garantierten Bahnen durch die Unsicherheit hinsichtlich der Modalitäten der Staatsgarantie. Diese Schwierigkeiten begannen mit der Aenderung der Valuta im deutschen Reiche, wo unsere meisten Eisenbahneffecten lagen. In welcher Währung sind die Coupons auszahlbar? Wie legten sich fort durch Ungewissheiten in bezug auf Tragweite der Garantie, respective die Einschaltung der Betriebsdeficite.

Das ausländische Kapital hatte sich mindestens hinsichtlich des Zinsertragnisses der garantierten Bahnen keinem Zweifel hingegeben. Die von diesen Bahnen den Effectenbesitzern zugesicherte Rente schien absolut gesichert. Solche Effecten waren von den fremden Kapitalisten weniger als Eisenbahnpapiere denn als Staatspapiere aufgenommen worden, und zeigte sich plötzlich auch dies Gebiet als ein höchst unsicheres, von subjectiven Interpretationen fremder Verantwortlichkeiten abhängiges. Die rechtzeitige Erlösung der Differenzpunkte durch internationale Vereinbarung, eventuell durch ein Schiedsgericht, unterbleibt. Hatte das auswärtige Kapital seiner Zeit die Couponsbesteuerung nur schwer vergessen, so raubte die neue Differenz und vielleicht mehr noch der Gesandte, daß überhaupt eine zuverlässige Rechnung der Zusagen dieses Landes nicht bestünde, dem aus-

wärtigen Kapitale das Vertrauen. Und dies geschah gerade in dem Momente, wo wir des auswärtigen Kapitals am bedürftigsten waren. Prioritäten und Actien bester Qualität wurden in bedeutenden Posten nach Oesterreich zurückgesendet. Hierdurch wurde uns fremdes Kapital und fremder Credit entzogen. Erste Papiere wurden zwar von dem österreichischen Kapitale nach Möglichkeit aufgenommen, doch sahen dadurch Handel und Industrie ihre Hilfsquellen geschmälert. Wie bereits früher in Sparkasse-Einlagen, Salinenscheine oder Staatsrente, so flüchtete sich das österreichische Kapital nunmehr in Eisenbahnpapiere, die sonst mehr im Auslande gewesen waren. Durch Einschränkung des Marktes wurden die Curse der garantierten Effecten gedrückt: Die Neigung des Privatkapitals zu Eisenbahnunternehmungen erlosch in Oesterreich.

Dieser Umstand fällt um so schwerer ins Gewicht, als andere Staaten, die mit Oesterreich-Ungarn auf den Kapitalmärkten des Westens concurren, im gleichen Momente eine erhöhte Thätigkeit entwickelten. Rußland hat in den letzten Wochen wieder ein Eisenbahnanlehen von 15 Millionen Pfund Sterling aufgelegt und zum Curse von 92 überzeichnet erhalten. Dies Anlehen ist ein 4 1/2 perzentiges. Der Emissionscurse von 92 entspricht bei fünf Percent Verzinsung einem Curse von 102. Im Jahre 1870 mußte Rußland, um zu fünf Percent Geld zu bekommen, mit einem effectiven Betrage von 80 zufrieden sein. Es hat sich also der russische Eisenbahncredit in der Zeit von fünf Jahren von 80 auf 102, d. i. um mehr als 20 Percent, gehoben, und zwar in der Hauptsache nur durch die

einfachen Künste umsichtiger, genauer und coulanter Erfüllung eingegangener Verpflichtungen.

Indem aber Rußland jetzt zu so billigem Zinse Kapital zum Eisenbahnbau erhält, ist es in der Lage, seine Bahnen, ohnehin schon begünstigt durch die ebene Bodengestaltung, billig zu bauen, wodurch wieder die Tarife billiger werden können und die Concurrenzfähigkeit der russischen Rohproducte (gegenüber den österreichisch-ungarischen) auf dem Weltmarkte wesentlich zunimmt. Die Rückwirkungen der fiscalischen Politik Oesterreichs in bezug auf das Eisenbahnwesen sind daher ebenso verzweigt als weittragend.

Politische Rundschau.

Laibach, 25. Mai.

Inland. Der „Tagesbote aus Böhmen“ widmet der Thätigkeit des gewesenen Handelsministers Dr. Banhans einen Nachruf, in welchem es unter anderem heißt: Dr. Banhans kannte genau die Verhältnisse des Verkehrs, er war eifrig in der Förderung desselben und trachtete wie möglich den Bedürfnissen der Industrie, des Gewerbes und des Handels entgegenzukommen. Deshalb erfreute er sich auch in allen Kreisen und Zweigen der heimischen Arbeit einer außerordentlichen Beliebtheit und übersah man gern seine Schwächen, unter denen wol die Schwäche, allen gefällig sein zu wollen, die größte war. So kam es, daß es ihm oft an Entschiedenheit fehlte, wo es eben nöthig war, sie um jeden Preis zu bekunden, und daß er oft da scheinbar entschieden auftrat, wo er dies nur widerwillig und im Widerspruche mit seiner Ueberzeugung thun

Feuilleton.

Die Sonne.

Während der letzten fünfzehn Jahre bildeten Beobachtungen des Sonnenkörpers die besondere Thätigkeit der Astronomen. Wiederholt wurden Expeditionen ausgerüstet; alle Kulturnationen der Welt wetteiferten, um Astronomen und Naturforscher mit ihren Instrumenten an geeignete Beobachtungsorte zu bringen, um seltene Phänomene wie totale Sonnenfinsternisse, den Venusdurchgang u. s. w. mit den Hilfsmitteln der neuen Forschung beobachten zu können und die noch ungelösten Probleme über die wahre Beschaffenheit und Natur dieses Weltkörpers ihrer Lösung entgegenzuführen, sowie seinen Standort von der Erde genauer bestimmen zu können. Lassen wir die gegenwärtig vorliegenden Resultate der bisherigen Sonnenbeobachtungen zusammenfassen, so müssen wir die seit Herschel dem älteren herrschende Ansicht von der Natur des Sonnenkörpers aufgeben. Herschel der ältere betrachtete die Sonne als einen dunklen Körper mit Bergen und

Thälern, wie die Erde, umgeben von einer dreifachen Atmosphäre, zuerst von einer dunklen, wolkenartigen Schicht, dann einer sehr elastischen, durchsichtigen, endlich von der eigentlichen Atmosphäre, welche letztere für uns die Quelle des Lichtes und der Wärme sein würde. Dem gegenüber hat nun wieder die zuerst von Galilei besonders ausgesprochene Ansicht, daß die Sonne eine weißglühende, feste oder flüssige Masse sei, theils durch die Untersuchungen des Sonnenspectrums, theils durch die Beobachtungen ihrer Atmosphäre zur Zeit der Finsternisse ungemein an Wahrscheinlichkeit gewonnen. Wir haben uns demnach um den weißglühenden Sonnenball eine Atmosphäre zu denken, in welcher, bei der überaus hohen Temperatur, Stoffe wie Natrium, Magnesium, Calcium, Mangan u. s. w. die auf unseren Weltkörper in fester Form und gebunden an andere Grundstoffe sich vorfinden, in Dunstform gelöst schweben, außerdem ungeheure Massen glühenden Wasserstoffgases wesentlich die hohe Temperatur bedingen.

Als die wichtige Finsternis vom Juni 1860 herannahte, waren die Astronomen nicht ganz sicher hinsichtlich der Existenz irgend einer Sonnenmaterie

oder irgend welcher Sonnen-Anhängsel außerhalb der sichtbaren Sonnenkugel. Man hatte neuerdings farbige Objecte bei totalen Sonnenfinsternissen rund herum um die dunkle Mondscheibe gesehen, wie Granaten, die um ein Zetgeschmeide gefaßt sind. Noch andere Erscheinungen waren bemerkt worden. Einige Minuten vor dem Eintreten der Totalfinsternis werden die hellsten Sterne sichtbar, und der scharf gezeichnete schwarze Rand des Mondes erscheint auf allen Seiten von einem sehr schmalen, aber sehr glänzenden silberweißen Lichtering umgeben, den man die Corona nennt. Von der Corona strömen schwache, in Länge und Breite unregelmäßige Lichtstrahlen nach allen Richtungen aus, welche die Mondscheibe wie ein Glorienschein umgeben, weshalb man diese Strahlenkrone gewöhnlich mit dem Namen Glorie oder Halo bezeichnet.

Hat die totale Finsternis begonnen, so erscheinen die Protuberanzen, wolkenartige Massen von Rosa- oder blasser Korallenfarbe, entweder einzeln oder in Gruppen an verschiedenen Stellen des Mondrandes. Sie durchziehen die Corona in den wunderbarsten Gestalten, zuweilen als einzelne Auswüchse von ungeheurer Höhe, zuweilen als niedrige Projec-

Könnte. Trotz alledem wird Bahans, besonders in Böhmen, wo er zahlreiche Denkmale einer wohlwollenden und besruchtenden Thätigkeit errichtete, als Handelsminister in gutem Andenken bleiben.

Die Gerüchte von einem bevorstehenden Personenwechsel auf dem Statthalterposten in Graz, welche in letzterer Zeit wiederholt mit Nennung bald dieses, bald jenes Candidaten verbreitet wurden, sind, wie die „Pr.“ vernimmt, unbegründet. Baron Kübeck verbleibt in seinem Amte und die einzige Aenderung in Graz, zu welcher die jüngsten Tumulte den Anlaß gegeben, wird die Errichtung einer selbständigen Polizeidirection sein.

Die „Gazeta Narodowa“ theilt mit, daß der Landmarschall von Galizien Graf Potocki in Angelegenheit der Kaiserreise nach Galizien an das kaiserliche Hoflager berufen wurde, wohin er sich auch nach Schluß des Landtags begeben werde. So oft in der Landtagsitzung vom 22. d. die Angelegenheit der Vermehrung der Anzahl der städtischen Abgeordneten auf die Tagesordnung gesetzt wurde, verließ die verfassungstreue Landtagsminorität von vierzig Abgeordneten jedesmal den Berathungsjaal. Dadurch wurde die Berathung vereitelt, weil bei Behandlung von Aenderungen der Landtags-Wahlordnung wenigstens hundertundvierzehn Abgeordnete anwesend sein müssen.

Ausland. Auf „Unterröde“ mit Priestern im Bunde hat neulich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ das Allarmgeschrei zurückgeführt, welches an der Themse sich erhoben und das englische Cabinet zu einer Intervention in Berlin veranlaßt hatte. Nun wird in den deutschen Blättern umhergerathen, um die Identität besagter „Unterröde“ zu constatieren. Bald soll die Gemalin Mac Mahons, bald die Prinzessin von Wales und die Gattin des dänischen Gesandten in London, Frau v. Bülow, damit gemeint gewesen sein. Die „Weserzeitung“ glaubt auch in dem Herzog von Richmond den Regisseur des Spectakels entdeckt zu haben. Jedenfalls hat Disraeli's Einmischung eine gewisse Verstimmung in Berlin hervorgerufen, da man wissen will, daß die Berichte des englischen Gesandten in Paris, Lord Lyons, sehr französisch, um nicht zu sagen, ultramontan gefärbt gewesen seien. Die „Königliche Zeitung“ glaubt, daß man die gepfefferte Schreibart dieser Berichte ebenso wie diejenige der berüchtigten Times-Artikel mit dem Nationalgeschmack entschuldigen müsse, welcher die starken Gewürze liebt.

Den deutschen Kleinstaaten wird jetzt bei den riesig wachsenden Bedürfnissen des Reiches und dem voraussichtlichen Verschwinden der bisherigen Etatsüberschüsse schlimm zu Muth. Die großherzoglich sächsische Regierung hat sofort bei Eröffnung der neuen Session des Bundesrathes den

Antrag gestellt, die Reichsregierung möge auf eine Verminderung der Matricular-Umlagen durch Erhöhung beziehungsweise Einführung neuer Reichsteuern hinwirken. Sachsen-Weimar bietet dagegen dem Reiche ein ganzes Steuerbouquet. Das will zwischen der Erhöhung der Tabaksteuer, Börsensteuer, Biersteuer und dergleichen die Auswahl lassen.

Wie man der „National-Zeitung“ aus Rom schreibt, ist der pecuniäre Erfolg des Jubeljahres ein vollständiger. Es sollen bereits blinkende Millionen eingegangen sein und man schreibt es der Rücksicht auf dieses Ergebnis zu, wenn der Papst in seinen Ansprüchen an die Pilger sich nicht in den sonst gewohnten heftigen Ausfällen gegen die Regierungen ergeht, um damit nicht etwa ein Verbot der Pilgerfahrten zu provocieren. Der Correspondent des berliner Blattes findet eher in diesem Umstande als in irgend einer anderen politischen Combination den Grund zu der anscheinenden Annäherung der Curie an das Königreich Italien, die nach seiner Ansicht kaum eine dauernde sein dürfte.

Der „Figaro“ hatte die Zuschrift „eines Abonnenten“ veröffentlicht, welcher den unschuldigen Vorschlag machte die französische Nation solle, um der beständigen Kriegsgefahr und den ruinösen Rüstungen ein Ende zu machen, offen und ehrlich auf Elsaß-Lothringen verzichten oder, wenn dies nicht anginge, wenigstens feierlich erklären, daß sie den Befreiungskrieg erst in hundert Jahren unternehmen wolle. Dieser naive Artikel ist — unglücklich, aber wahr — von den hohen politischen Kreisen für Ernst genommen worden und, wie mehrere Abendblätter versichern, Gegenstand einer Besprechung im Ministerrathe am 20. d. M. gewesen. Wäre es also etwa verboten, öffentlich zu erklären, daß der frankfurter Friede wirklich rechtsverbindliche Kraft hat?

Aus San Sebastian wird vom 18. d. M. gemeldet, daß die Unterhandlungen wegen Unterwerfung der carlistischen Bataillone in Guipuzcoa infolge der von ihnen gestellten exorbitanten Forderungen abgebrochen wurden. Die Feindseligkeiten werden folglich längs der ganzen Linie des Orioflusses wieder aufgenommen werden.

Die italienische Regierung zeigt sich „stark“: nachdem sich am 17. die Demonstrationen der neapolitanischen Studenten gegen Bonghi, des mißliebigen Universitätsreges wegen, wiederholten, wurde die Universität Neapel geschlossen um, wie der Minister in der Kammer sagte, ein Exempel zu statuieren.

Die Engländer scheinen nun die russischen Mineurarbeiten in Central-Asien mit scharfem Auge verfolgen zu wollen. Sie haben soeben einen russischen Reisenden, Paschino, der ein verkappter Generalsstabs-Offizier sein soll und sich in den dem Besitze benachbarten Himalaya-Gebieten längere Zeit

herumtrieb, von dort auf dem kürzesten Wege nach Europa auf den Schub gebracht. Diese immerhin bezeichnende Episode stimmt nicht mit einer stark optimistischen berliner Correspondenz der „Königlichen Zeitung“, wonach es den Bemühungen der russischen Diplomatie gelungen sei, die eifersüchtigen Besorgnisse Englands mit Bezug auf den russischen Länderappetit in Central-Asien völlig zu beschwichtigen, infolge dessen zwischen beiden Regierungen eine freundschaftliche Annäherung stattgefunden habe. Wie hoch auch die angenehme Suada des Grafen Schuwaloff angeschlagen werden mag, so kann sich die russische Diplomatie versichert halten, daß John Bull seinen lieben Rivalen im Osten nie weiter als auf Armlänge vertraut und vertrauen wird. Die Zerreißen des Pontus-Vertrages ist in London noch unvergessen.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Steuergelder von den Mäusen gefressen. Aus der Bips wird der „Pann.“ über folgenden Vorfall berichtet: „In der Gemeinde Topocz schien am 11. d. M. der Kreisnotär und cassierte die zur Rate der diesjährigen Steuern ein, welche ungefähr 300 k betragen. Nachdem er seine Amtshandlung beendet, überlegte er dem Gemeinderichter die eingetribenen Steuergelder zur Aufbewahrung und Abfuhr an das Steueramt. Dem Gebrauche gemäß wurde das Geld in die Gemeindelade, in welcher alle Schriften und Gelder der Commune aufbewahrt werden und die sich in der Wohnung des Ortsrichters befindet, deponiert und der Schlüssel zur Lade dem Gemeinderichter übergeben. — Tags darauf, als die Gemeindevorstände in corpore erschienen, um das Geld zu beheben und in das Steueramt abzuführen, war der größte Theil der Banknoten von den Mäusen in kleine Stücke zerfressen und nur hundert und einige Gulden brauchbar. Wer wird solchen Schaden tragen? Die Gemeinde wird jetzt eine gegen Mäusestraf sichere Kasse anschaffen oder aber für die Bestellung einer Gemeindelade Sorge tragen müssen.“

— Dumm, aber fromm. Mit mehr als tömlicher Naivetät erzählen die „Tiroler Stimmen“ vom Kirchenbrand in Hall: „Mit wirklich heldenmüthigem Eifer retteten einige beherzte Männer die wunderthätige Mutter Gottes der Baldauf'schen Kapelle.“ — Daß sich doch die „wunderthätigkeit“ in solchen Fällen nie bewährt! Anstatt sich selbst und die brennende Kirche zu retten, mußte das „wunderthätige“ Bild selbst gerettet werden.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Verleihung.) Dem Herrn Dr. Josef Sazl Finanzrath bei der k. k. Finanzprocuratur in Laibach, wurde der Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes verliehen.

— (Ernennung.) Der Leiter der Landesregierung hat den k. k. Unterthierarzt im k. k. Feldartillerie Regiment Nr. 1 Thomas Wiegler zum k. k. Bezirksthierarzt in Eschernembl ernannt.

tionen, die sich den Rand des Mondes entlang erstrecken.

Die Protuberanzen zeigen sich gewöhnlich an der östlichen oder linken Seite der Sonne zuerst, wo bei Beginn der Totalität der Mond die Sonnenscheibe nur eben streift und der die Sonne unmittelbar umgebende Raum noch unbedeckt ist; in dem Verhältnisse, wie der Mond nach Osten vorrückt, wird der Raum, welcher die westlichen Theile der Sonne umgibt, frei, und die Protuberanzen zeigen sich dann auf jener Seite in größerer Zahl und entwickeln sich mit größerer Deutlichkeit.

Die Astronomen konnten darüber nicht einig werden, ob diese Anhängsel zur Sonne gehören oder nicht. Die Sonnenfinsternis von 1860 wird stets gefeiert werden wegen des Beweises, den sie bezüglich der Natur dieser röthlichen Flammen lieferte, welche sich rund um den verfinsterten Mondkörper zeigen. Der Beweis ward von de la Rue und Secchi beigebracht, denen es gelang, einige Photographien der totalen Finsternis zu erhalten, welche die dunkle Mondscheibe in aufeinanderfolgenden Stadien ihres Durchganges durch die Protuberanzen zeigen. Demzufolge wurden die farbigen Protube-

ranzen von allen Astronomen als zweifellose Sonnenanhangsel erkannt. Und wunderbar genug waren sie. Denn diese „Granaten“ sind nicht nur enorm größer als das Geschmeide, um das sie gefaßt scheinen, das heißt um unsere Mondscheibe, sondern sie sind sogar viele male größer als unser Erdball. Einige derselben erstrecken sich mehr als 80,000 Meilen über den Sonnenrand hinaus, während andere nach mäßiger Schätzung tausendmal so viel Raum als unsere Erde eingenommen haben müssen.

Ein Jahr vor dieser merkwürdigen Entdeckung hatte die Forschungsmethode der sogenannten spectroscopischen Analyse plötzlich eine neue und wunderbare Bedeutung erlangt. Kirchhoff zeigte, wie viele der Regenbogenfarben-Streifen, die man das Sonnenspectrum nennt, die Anwesenheit von Dämpfen vieler Elemente um die Sonnenscheibe bezeugen, die uns wohlbekannt sind — Eisen, Kupfer, Natrium, Calcium, Magnesium, Wasserstoff u. s. w. Er zog daraus den Schluß, daß die sichtbare Scheibe, die wir Sonne nennen, und die bei den Astronomen Sonnenphotosphäre heißt, nicht nur von einer dichten und zusammengesetzten Atmosphäre eingehüllt ist, sondern daß überall rings herum und möglicher-

weise so weit, als die äußersten Grenzen der Corona während der Sonnenfinsternis erscheinen, Dampfmassen sich befinden, die so viel Sonnenlicht absorbieren, wie den dunklen Linien im Spectrum entspricht. Obwol nun aber die Dämpfe rund um die Sonne ihr Dasein so durch verdunkelnde Theile des Sonnenspectrums anzeigen, so müssen sie doch ohne alle Frage selbst leuchten, denn nicht nur der Sonne so nahe Lage, sondern gerade die Tatsache, daß sie in Dampf aufgegangen sind, schließen eine intensive Hitze in sich. Nunmehr erkannte man an, daß die farbigen Protuberanzen, möglicherweise die Corona, wol gerade aus den Gasen bestehen, deren Existenz Kirchhoff durch die dunklen Linien im Spectrum erwiesen hatte.

Während der Sonnenfinsternis vom August 1863 bewies das Spectroskop, daß diese farbigen Protuberanzen aus glühendem Gas bestehen, eine Thatsache, die jetzt über allem Zweifel erhaben ist. Janssen hatte die Möglichkeit erkannt, jene Linien auch ohne die Hilfe der Sonnenfinsternis zu sehen. Er erwartete bei Tagesanbruch den Sonnenaufgang und kaum hatte sich die Scheibe in vollem Glanze über den Horizont erhoben, als es ihm gelang, die

